

orient-Deutsche Teppiche
Oelgemälde erster Meister
 Täglich neue Gelegenheitskäufe / Besichtigung ohne Kaufzwang
MISCH, Kaufingerstraße 31, Entresol
 Telefonruf-Nummer 22309
ANKAUF UND TAUSCH

Flaschen, Papier, Lumpen usw.
 kauft stets
 zu höchsten Preisen und holt frei ab
 bei sofortiger Gewichtsfeststellung und Bezahlung
JOSEF HOPFENSPIRGER,
 Rohprodukten-Großhandlung
 Telephon 20219 München Amalienstraße 39

LIKÖRE
 C. A. F.
KAHLBAUM
 Aktiengesellschaft
 BERLIN C 25
 Kaiser Wilhelm-Strasse 22
 Seit 1818
WEINE


SPORT-BÜRCK
 MÜNCHEN, Karmeliterstr. 3
 Spezialwerkstätten
 für handgearbeitete zwiegenähte
 Berg-, Ski-, Jagd-, Pirsch-
 und Sport-Schuhe
 Eigene Maßabteilung für erstklassige
 Abend- und Straßentiefel

Lore Zappold / München
 langjähr. Direktrice bei ULLMANN Kaufingerstr. 6
 empfiehlt sich für
eleg. Damenbekleidung, Glückstr. 9/1 r.

PAN-BANK AKTIEN-GESELLSCHAFT
 DIREKTIONS-BUREAU: MÜNCHEN, LEOPOLDSTRASSE 7
 Beteiligung der Konto-Inhaber am Reingewinn / Erledigung aller Effektingeschäfte

KOSTUME
KLEIDER / MÄNTEL
PELZE

Modellhaus Cihak
 M Ü N C H E N
 Arcisstrasse 14 / Brienerstr. 8
 Fernsprecher Nummer 56394-95


Geschmackvolle Möbel
 aller Art und in jeder Preislage
 kaufen Sie preiswert bei
MÖBELWERKSTÄTTE
J. RACKL, MÜNCHEN
 Breisacherstr. 4 / Telefon 42820


Zahn-Praxis
Ant. Keller
 Rumfordstr. 17/1 / Telefon 27569
 Auf Wunsch Teilzahlung

 Elegante
Herrenhüte
 Chike
Damenhüte
 Fesche Mützen r. Mode u. Sport
 Aparte Neuheiten in Lederhüte
A. BREITER,
 Kaufingerstr. 23, Dachauerstr. 14

DAMENHÜTE *fassoniert*
 nach neuest. Modellen
 bekannt gut und preiswert
HUTFABRIK und FASSONIER-ANSTALT
A. KURZEDER, Zeppelinstrasse 85,
 an der Ludwigsbrücke

JOS. WANINGER / MÜNCHEN
 Fernspr. 21432 / Kgl. bayer. Hofschuhmacher / Residenzstr. 22
Der Schuh nach der neuesten Mode

CH. MAPPES, MÜNCHEN
 Inh.: MARIE RÖMER
 Telefon 26578 Odeonsplatz 18
 Spezialität:
 Pariser- und Wiener Modelle in Blusen,
 Japans, Jabots, Gürtel und Fantasie-Artikel
 Anfertigung französischer Toiletten im eigenen Atelier

Handwritten note:
 2/2
 Hoffmann

Samstag

11

11

תצורה
פ' זבוד

ZAHNPRAXIS

B. OTTLINGER, MÜNCHENIm Kaufh. Horn (Gg. KRIEGER'S NACHF.) Karlsplatz 23/11
Stiftzähne, Kronen- u. Brückenarbeiten**Der beste künstliche Zahnersatz**Im Gebrauch unzerbrechlich / Federleicht / Geschmacklos
Hygienisch / Billig / D. R. G. M. — D. R. Pat.**Viele Anerkennungs schreiben aus allen Kreisen**

Sprechstunde: 9—12 u. 2—6 Uhr, Sonntag 10—12. Tel. 54756

Herren- u. Damen-Hüte fassoniert
Neueste Formen! **KURT WEISE,** *Hutmachermeister*
Frauenhoferstr. 8**Altpapier**
Akten, Bücher, Zeitungen,
Lumpen und Flaschen

kauft zu realen Preisen

Carl Radlinger, MünchenTelephon 40938 / Außere Wienerstraße 34
Freie Abholung und sofortige Kassa.**Vornehme Massarbeit**
Erstklassige Neuheiten

Wiener Herrenschniderei

J. Göttlinger

München, Sonnenstr. 23

(Hotel Wagner)

Die Anschaffung von **Schlafepatent** — **Jaekel-Möbeln**
bedeutet **Geld und Raumsparen**

Preisliste Nr. 5 umsonst

R. JAEKEL'S PATENT MÖBEL-FABRIK, MÜNCHEN, DIENERSTRASSE 6

Thomas

Generalvertretung

Geschwister MeckelMünchen: 8 Kaufingerstr. 8 nur u. Str.
Reparaturwerkstätte für alle Systeme**Liz. of dent. surg. A. HOFER**in und für Amerika staatl. gepr. und appr.
für Zahnheil- u. Zahnersatzkunde

Dienerstr. 21, Telephon 28057 / Sprechst. 9—5 Uhr abends

K. Brummer, München

Herzog Rudolfstrasse 6/0 (an der Maximilianstr.)

Haltestelle der Linie 12 und 4 * Telefon Nr. 21149

Werkstätte für feine Damenschneiderei
Kostüme, Mäntel, Kleider.**Bayer. Handelsbank München.**

— Bodenkreditanstalt —

Am 15. Februar 1922 fand die

49. Pfandbriefverlosung (4% ige Stücke), sowie die
4. Verlosung von 4% igen Kommunalschuldver-
schreibungen statt.

Verlosungs- und Rückstängelisten sind bei unseren Zahlstellen unentgeltlich zu haben und werden ausserdem an alle in Betracht kommenden Behörden des Staates und der Gemeinden, an Sparkassen, Stiftungsverwaltungen und Notariate portofrei versandt.

Die zinsscheinmässige Verzinsung der heuer gezogenen Pfandbriefe endet mit dem 1. Juli d. Js., diejenige der Kommunalschuldverschreibungen mit dem 15. April d. Js.

Bei verspäteten Erhebungen werden auf die diesmal und früher verlostten Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen von dem Tage an, mit welchem die zinsscheinmässige Verzinsung abgelaufen ist, bis auf weiteres 1% Hinterlegungszinsen vergütet.

Die heuer und früher verlostten Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen werden, unter Vergütung der entsprechenden Stück- und Hinterlegungszinsen, gegen Rückgabe der Mäntel, der nicht verfallenen Zinsscheine und der Erneuerungsscheine zum Nennwert kosten- und spesenfrei eingelöst: in München am Effektenschalter, Maffeistr. 5, sowie bei der Bayerischen Vereinsbank in München und Nürnberg und ihren Zweigstellen, bei Herrn Anton Kohn in Nürnberg, ferner bei den Niederlassungen der Bayerischen Staatsbank, alsdann bei der Deutschen Bank in Berlin und deren deutschen Filialen, sowie bei der Bank für Handel und Industrie, Berlin, und deren Filiale in Frankfurt a. M. und bei der Direktion der Discontogesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Direktion.

Zur besonderen Beachtung!

Bei der Einlösung verlostter Stücke durch Privatpersonen ist die Vorlage eines mit dem Bestätigungsvermerk des zuständigen Finanzamts versehenen Verzeichnisses erforderlich. Auf Namen umgeschriebene (vinkulierte) Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen können nur auf ordnungsmässigen Löschantrag eingelöst werden.

rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina erstrebte. Den guten deutschen Staatsbürger erfaßte ein Schauer, wenn nur das Wort „Zionismus“ fiel; ein großer Teil der Zionisten quittierte das mit einer gründlichen Verachtung des nichtzionistischen Judentums, in dem sie eine geschlossene Masse von „Assimilanten“ sahen. Heute bietet sich ein anderes Bild. Der Palästina-Gedanke hat über alle großen und kleinen Bedenken gesiegt, die überwiegende Mehrheit des deutschen Judentums, fast alle maßgebenden Organisationen haben sich für die Beteiligung am Keren Hajessod ausgesprochen und treten damit für die von den Zionisten erstrebte jüdische Heimstätte in Palästina ein. Vertreter aller Richtungen — selbstverständlich außer den nationaldeutschen — arbeiten in den Keren Hajessod-Komitees zusammen. Also „gibt es keine Pyrenäen mehr“, ist die Unterscheidung zwischen Zionisten und Nichtzionisten bedeutungslos geworden? Wer wirkliches Verständnis für die bewegenden Kräfte des Judentums besitzt, wird diese Frage verneinen. Wohl trennt das zionistische und das nichtzionistische Judentum keine unüberbrückbare Kluft mehr, noch immer aber scheidet sie eine deutliche Grenze. Wohl hat sich das Gesamtjudentum den Palästina-Gedanken zu eigen gemacht, doch erschöpft dieser keineswegs den ganzen Inhalt des Zionismus. Die entscheidende Tat Theodor Herzls war nicht die bloße Idee einer jüdischen Heimstätte in Palästina — diese Idee war schon vor seinem Auftreten lebendig — sondern die Verbindung der Palästina-Idee mit dem jüdischen Volksgedanken, die Verkündung der Erkenntnis, daß das Judentum der ganzen Welt ein Volk, ein Volk ist, und der Aufruf dieses Volkes zur Erneuerung, zur Errichtung eines Zentrums in Palästina. Die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina war also für Herzl und ist heute für den Zionismus nur die Krönung des Volksgedankens, jüdisches Volk und jüdisches Palästina sind für ihn durchaus von einander abhängig. Das jüdische Volk kann auf die Dauer nicht ohne ein territoriales und geistiges Zentrum in Palästina bestehen, ein jüdisches Palästina andererseits nicht ohne das gesamte jüdische Volk aufgebaut werden; das ist die Bedeutung des nationalen Gedankens im Zionismus. Das Wesen des jüdischen Nationalismus wird allzu oft mißdeutet. Er ist nicht das Geistesprodukt eigensinniger Doktrinäre, sondern aus geschichtlicher Notwendigkeit heraus erwachsen, er bringt die unumstößliche Erkenntnis zum Ausdruck, daß die vielen Nöte des Judentums in den verschiedenen Ländern, im Osten und Westen, in Wirklichkeit nur ein einheitliches nationales Problem darstellen und daß dieses Problem nur durch die Kraft des zu einer schaffenden Einheit, zu einem Volke verbundenen Gesamtjudentums gelöst

druckung schützen.

So, glauben wir, führt der nationale Zionismus allmählich zu einer Lösung des großen jüdischen Gesamtproblems. Die Lösung vollzieht sich für das jüdische Volk nicht von heute auf morgen, sondern im Wege der Evolution, der langsamen Entwicklung. Revolutionierend aber ist die Wirkung der zionistischen Volksidee auf den Einzelnen, dem sie sich offenbart hat. Wer den Zionismus wirklich erlebt hat, der fühlt sich innerlich gewandelt, sieht sich und die Umwelt in einem neuen klaren Lichte. Nicht mehr ringt er mit Zweifeln über Sinn und Wert seines Judentums, nicht mehr schwankt er als ein Entwurzelter haltlos zwischen Deutschtum und Judentum, er hat die Entscheidung gefällt und fühlt sich nun eingewurzelt im Boden jüdischen Volkstums, eingebettet in die Folge jüdischer Geschlechter. Das bedeutet nicht, daß es für ihn keine Fragen mehr gibt. Das Problem Judentum und Deutschtum besteht auch für den deutschen Zionisten. Das Dasein jeder nationalen Minderheit innerhalb einer Mehrheit trägt problematische Züge, verstärkt aber ist das Problem für den Westjuden, der sich zum jüdischen Volkstum bekennt, der aber die Sprache des Landes spricht, in dem er lebt, in den Sitten dieses Landes aufgewachsen und mit seinen Kulturinhalten angefüllt und mit jüdischer Sprache, Sitte und Kultur zumeist nur oberflächlich vertraut ist. Gewiß, dieses Problem des zionistischen Westjuden ist nicht leicht zu nehmen, aber — und das ist das Wesentliche — es liegt für ihn nur an der Peripherie, nicht im Zentrum. Der Schwerpunkt seines Wesens ruht sicher im Judentum. So ist es auch zu erklären, daß der Zionist den Antisemitismus innerlich leicht überwindet, während die Masse der Nichtzionisten von ihm in ihrem Gleichgewicht erschüttert, vielfach an sich und ihrem Judentum irre wird. Auch der Zionist betrachtet den Antisemitismus nicht als quantité négligeable, er bekämpft ihn — wir brauchen das in diesem Blatte nicht besonders zu versichern — energisch, aber der Antisemitismus kann ihm nur zum äußeren, nicht zum inneren Feind werden. In diesem Heim ist — nach dem schönen Worte Theodor Herzls — der Zionismus die Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland. Bleibt noch die immer wiederkehrende Frage zu beantworten, ob Zionismus, ob jüdischer Nationalismus mit deutschem Staatsbürgertum zu vereinbaren ist. Trotz aller Neumeditationen derer um Naumann ist die Antwort ein entschiedenes Ja. Der Satz: cuius regio eius natio gilt heute nicht mehr; das Recht der nationalen Minderheiten ist im modernen Staate unantastbar. Und so nehmen auch wir das Recht für uns in Anspruch, in Deutschland unsere jüdische Eigenart nach unseren — leider beschränkten — Kräften zu pflegen und

Ursprünglich hat der Herzische Zionismus (1897) seine Tätigkeit auf organisatorische und politische Ziele gerichtet: Schaffung einer ausgedehnten Organisation und Durchsetzung des zionistischen Gedankens in der gesamten politischen Welt. Mit fortschreitender Entwicklung des Zionismus erfolgte neben und innerhalb der bisherigen territorialen Gliederung nach Landsmannschaften die Differenzierung nach geistig-kulturellen Gesichtspunkten, es entstanden Gruppen, die gesammelt für ihren Gedanken innerhalb der Organisation wirken wollten. Am V. Kongreß 1901 trat das zum erstenmal klar in die Erscheinung. Und das ist auch die Geburtsstunde des Misrachi und nach zweijähriger Vorarbeit erfolgte zu Preßburg 1903 die formelle Gründung dieser Föderation durch Rabbiner Reines A. in Lida, dem eine Reihe angesehenen Rabbiner zur Seite standen: Gedalja Schmelkes in Przemyśl, Brady, Oberrabbiner in Prag, Kowalsky in Wloclawek und der leider so früh vollendete Dr. Nobel in Frankfurt u. a. mehr.

3. Der Misrachi entwickelte sich nach und nach zu einer Weltorganisation mit entsprechenden Landesorganisationen: markant waren die osteuropäische unter der Führung von Rabbiner Reines, die westeuropäische unter Dr. med. J. Feuchtwanger in Frankfurt a. M. und die amerikanische unter Rabbiner Dr. Klein in New York (einem Schwiegersohn von Direktor Mendel Hirsch in Frankfurt a. M.). Von allem Anfang an war der Misrachi in eine schwere Kampfstellung getreten, die schwerste Krise hatte er 1911 zu überwinden, als der damalige Kon-

gregation im „Haibri“, mit großer Energie für den Misrachi wirkte, wie ähnlich die „Neue jüdische Presse“ von Sally Geis in Frankfurt a. M. und die Hildesheimersche „Jüdische Presse“ in Berlin das gleiche Ziel in deutscher Sprache verfolgten.

Der große Krieg vermochte die weitere Ausbreitung nicht zu hemmen. Besonders wuchs in England unter der Führung von Chief-Rabbi Dr. Hertz und Dr. Schönfeld, dem Rabbiner der einzigen englischen orthodoxen Separatgemeinde und in Amerika; dort gehören ihm fast sämtliche orthodoxe Rabbiner und ein großer Teil der Orthodoxie überhaupt an. Auch in Polen erfuhr der Misrachi sehr ansehnlichen Zuwachs, ebenso in Holland und in der Schweiz. Selbstredend wuchs damit auch in all diesen Ländern das misrachistische Zeitungswesen in gleichem Maße, so daß der Misrachi auch publizistisch gut vertreten ist.

4. Das Programm des Misrachi, das über Zwecke und Ziele spricht, lautet: „Der Misrachi ist eine Vereinigung von Zionisten, welche die Verwirklichung des Baseler Programms auf der Grundlage und im Sinne des traditionellen jüdischen Gesetzes erstreben.“

Der Misrachi erklärt demnach die Errichtung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina als Lebensbedürfnis des jüdischen Volkes und ferner, daß die Schaffung dieser Heimstätte dem jüdischen Volke die Möglichkeit gibt, politisch, wirtschaftlich, aber vor allem kulturell und religiös sein Eigenleben zu sichern. Der Misrachi ist der Überzeugung, daß wirksam nur dann daran gearbeitet werden kann, wenn das ganze jüdische Volk schon in der Diaspora in einer einheitlichen Organisation sich zusammenfindet, unso mehr ist das nötig, als in der 2000jährigen Galuthgeschichte die Einheit des jüdischen Volkes schon allzu stark geschwunden ist und wir dürfen nichts tun, was sie noch mehr gefährden kann. In diesem Ziel und Weg kann und muß eine einheitliche Organisation vorhanden sein.

5. Daraus erwächst dann das Einheitsbewußtsein und die Möglichkeit, ein einheitliches Gemeinwesen zu schaffen. In dieser Einheit des Gemeinwesens will der Misrachi die Aufgabe erfüllen, Kenntnis vom Judentum und Willen zur Betätigung dessen, was uns jüdisch heißt, denen zu bringen, die fremd dieser Überlieferung aufgewachsen sind. Nur so können wir Brücken schlagen und lebendig unter unseren Volksgenossen im Geiste des alten Judentums, der Jahrtausende langen jüdischen Überlieferung wirken.



Kraft hat, die praktische Durchführung zu ermöglichen. Der Misrachi ist sich ferner völlig klar darüber, daß der schwerste Punkt die Kulturfrage sei. Sie soll aber nicht auf dem Wege des Zwanges gelöst werden. Wir lehnen das System der Staatsschulen ab, wir verlangen vielmehr den staatlichen Zwang zur Einrichtung von Schulgemeinden, die ein Netz von Schulen in ihrem Sinne errichten und diese Schulgemeinden erhalten das staatliche Steuerrecht für ihre Mitglieder. Also: Schulzwang — aber Freiheit dem Einzelnen, welcher Schulgemeinde er sein Kind anvertrauen will. Ein Minimalprogramm des Lehrstoffes fordert der Staat und wacht über dessen Durchführung, dazu gehört vor allem Kenntnis des jüdischen Schrifttums im weitesten Umfang. Damit ist jede Kulturdiktatur vermieden, aber auch die Hauptgrundlage von unjüdischer Kultur, Unkenntnis und Unwissenheit im Jüdischen wird erschüttert. Der unvermeidliche Kulturkampf wird von Parteien geführt werden, die alles Jüdische in sich aufgenommen haben, so daß daraus ein Kampf mit reinen Waffen unter Brüdern werden wird. An uns und allen Gesetzestreuern liegt es, dafür zu sorgen, daß wir durch die Kraft unserer Persönlichkeit und Überzeugung, durch muster-gültiges und gewinnendes Vorleben konsequenter Jüdischkeit im religiösen und profanen Leben des Alltags durch die Hingabe unseres Seins für den Aufbau des Landes und des Volkes als echte Zionisten den geistigen und damit den praktischen Sieg erringen. Die bisherigen Schöpfungen des Misrachi in Erez Israel, besonders unter der Leitung von Dr. Schönfeld, berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Wahrlich ein hohes Ziel, das des Schweißes der Edelsten wert ist — im schweren Kampf, den wir mit Zuversicht führen. Die Hoheit und Reinheit unserer Anschauung wird und muß

terisiert durch eine bestimmte Gesetzmäßigkeit des Lebens, die sich auf allen Gebieten — und auf dem der Kulturproduktion nicht zum wenigsten — deutlich ausdrückt. Diese bestimmte Gesetzmäßigkeit ist dadurch entstanden, daß die Uranlagen der heutigen nationalen Charaktere, die bereits als Erbgut einer unfaßbar langen Entwicklung eine verschiedenartige innere Struktur aufweisen, durch die Geschichte, die für jedes Volk einen anderen Verlauf nahm, für jedes Volk zu einem andersartigen Erlebnis wurde, weiter entwickelt und weiter differenziert wurden. So hat heute jedes Volk eine andere innere Struktur, andere innere Formen des Daseins, andere Möglichkeiten des Erlebens und andere Höhepunkte der Intensität. Und das alles äußert sich in einer anderen Auffassung, in einer anderen Beeinflussung des geschichtlichen Ablaufs und einer anderen Auswertung auf jedem Gebiet des Lebens. Aber erst dadurch, daß diese bunte Mannigfaltigkeit in die gährende und sich entwickelnde und reifende allmenschliche Kultur hineingetragen wird, wird diese aus einem grauen Chaos, einer gleichmäßigen Monotonie, einer nivellierenden Langweiligkeit zu einem differenzierten Etwas gemacht, dessen Wert in seiner bunten Schönheit liegt, darin, daß es, von verschiedenen Nationen gemäß ihrer verschiedenen inneren Struktur geformt, von verschiedenen Standpunkten aus einen anderen Anblick bietet und eine andere Antwort auf alle Fragen des Lebens gibt. Und da nun dem Sozialismus nichts ferner liegt, als die Kulturproduktion der Menschheit zu hemmen, da er im Gegenteil eine Weltanschauung der freudigen Aktivität, der freudigen Lebensbejahung ist, so ist es nur natürlich, wenn es allmählich in seinem Lager immer klarer wurde, daß nicht die Verschmelzung und Vermischung der Völker, nicht die Herstellung einer chaotischen, ungegliederten und unorganischen Menschenmasse,



kostbarste Kulturgut, als die Grundlage der menschlichen Kultur.

Von diesem Standpunkt aus wird für den jüdischen Sozialisten die Frage brennend, wie er die dauernde Existenz seines Volkes sicherstellen kann. Analysiert er die augenblickliche Lage des jüdischen Volkes, so muß er zu der Erkenntnis kommen, daß das jüdische Volk trotz seiner ruhmreichen Vergangenheit, trotz der starken und mächtigen kulturellen Kräfte, die in seinem Wesen liegen, heute kein Kulturfaktor der Menschheit ist, und er sieht, daß nicht einmal die nationale Existenz des jüdischen Volkes in seiner augenblicklichen Lage von Dauer sein kann. Seitdem die allmähliche Veränderung der gesellschaftlichen Zustände in Europa die Juden mitten in die kapitalistische Verkehrswirtschaft hineingestellt hat und sie so tagtäglich zu inniger Berührung, zu innigem Konnex mit der jüdischen Umwelt zwingt, seitdem datiert der Verfall und das langsam aber sicher zum nationalen Tode führende Siechtum des jüdischen Volkes. Auch die zukünftige sozialistische Wirtschaft der europäischen Völker wird eine Verkehrswirtschaft, eine grundsätzlich auf Austausch begründete Wirtschaft sein. Es ist eine offene Frage, wie weit diese sozialistische Verkehrswirtschaft auch nur im Stande sein wird, solche nationalen Minoritäten zu erhalten und vor der Assimilation an die fremdnationale Umwelt zu bewahren, die bis zu einem gewissen Maße konzentriert leben und an ihren nationalen Zentren einen Rückhalt haben. Die Antwort auf diese Frage wird erst die Erfahrung der Zukunft geben. Aber es ist keine Frage, daß eine nationale Minorität wie die jüdische, deren Glieder in einem der-

für die neue freie sozialistische Wirtschaft des jüdischen Volkes in Palästina fixiert.

Das Ziel des Hapoël Haza'ir ist also die jüdische sozialistische Gemeinwirtschaft in Palästina, d. h. eine Wirtschaft, in der an die Stelle der freien Willkür des Einzelnen planmäßige Regelung im Interesse der Gesamtheit tritt. Eines ihrer hervorragendsten Merkmale ist, daß Konsum und Produktion wieder in einen direkten Zusammenhang gebracht werden sollen. Während sie heute nur durch den freien Markt in Verbindung stehen und der Produzent weder weiß, was die Schar der Konsumenten braucht, noch was in diesen Waren von seinen Konkurrenten gleichfalls produziert wird, soll in der planmäßigen sozialistischen Wirtschaft der Konsum den Ausgangspunkt der Produktion bilden. Die Gemeinwirtschaft ist so aufzufassen, daß die Gesamtheit des Volkes, d. h. alle seine arbeitsfähigen Glieder, in planmäßiger, auf den Bedarf gerichteter Produktion alles das herstellen, was die Gesamtheit braucht und was mit den Mitteln der heutigen Technik in einer solchen durchschnittlichen Arbeitszeit hergestellt werden kann, die dem Einzelnen zeitlich Spielraum genug läßt, sein Leben so zu gestalten, wie er es auf Grund seiner persönlichen Anlagen für richtig hält. Die in erster Linie auf Deckung des Bedarfs eingestellte sozialistische Wirtschaft will einem jeden zunächst einmal das Existenzminimum sicherstellen. Wie in einer belagerten Festung es keinen Unterschied mehr zwischen den Einzelnen gibt außer dem der natürlichen Befähigung, und jeder Einzelne herangezogen wird, sich der Gesamtheit zur Verfügung zu stellen, und die Gesamtheit jedem Einzelnen das gibt, was sie geben kann, so

Rau-Thallmaier
München
Theatinerstr. 18.
Feine Gläser
Porzellane

Leben zu führen, so erhält der Sozialismus doch seine wahre Berechtigung noch besonders dadurch, daß diese Aufgabe um der Kulturentwicklung der Menschheit willen mit jeder Stunde dringender wird. Forderten wir für diese als notwendige Bedingung den Internationalismus, d. h. einen Zustand, in dem die Individualitäten der Nationen sich ausleben, so müssen wir jetzt hinzufügen, daß innerhalb der Nationen das gleiche Prinzip des Individualismus eine notwendige Bedingung hierfür ist. Nur dort, wo in einem Volke eine hinreichende Menge ausgeprägter Persönlichkeiten und starker Charaktere vorhanden ist, kann aus ihrem Zusammenklang, aus ihrer Anteilnahme am geistigen Leben sich die Kulturproduktion des Volkes entwickeln. Die heutige gesellschaftliche Ordnung hat einen gegenteiligen Zustand geschaffen. Sie zwingt die übergroße Mehrzahl der Menschen in Bedingungen des Lebens, die ihnen einfach nicht mehr die objektive Möglichkeit geben, über ihre rein animalischen Bedürfnisse hinaus ihre Persönlichkeit zu entwickeln, und auf der anderen Seite erzielt sie eine Häufung von Reichtümern, die einen starken Prozentsatz der Wohlhabenden von dieser Aufgabe abgelenkt und ihr Leben auf das eine Ziel eingestellt haben: die Häufung meßbaren und zählbaren Besitzes. Es bleibt also zwischen Massenelend und Reichtumsanhäufung eine kleine Zwischenschicht, vorwiegend aus sogenannten Intellektuellen bestehend, die allein die materiellen und psychischen Voraussetzungen vereinigt, die ihr den wahren Individualismus und damit Anteilnahme an der Kultur möglich machen; und es ist kein Wunder, daß diese Schicht nicht im Stande war, während der letzten wenigen Jahrzehnte die europäisch-amerikanische Kultur vor der beginnenden Volksentfremdung, vor der beginnenden Mechanisierung und vor der beginnenden Erstarrung zu bewahren. Die sozialistische Gemeinwirtschaft gibt jedem Einzelnen zunächst einmal in materieller und zeitlicher Hinsicht die Möglichkeit, sich mit

Nation in der gleichen Situation wie die Bewohner jener belagerten Stadt, und wir im Augenblick der beginnenden Erfüllung unserer zionistischen Aufgabe mehr als alle anderen. Und es ist nicht einzusehen, warum nicht eben die gemeinsame politische Aktion auch die gemeinsame wirtschaftliche Aktion treten soll, warum nicht die Völker zur Abwehr von Hunger, Armut und Elend sich in gleicher Weise zusammenschließen sollen wie zur Abwehr äußerer Feinde.

Die Aufgabe der Errichtung einer sozialistischen Gemeinwirtschaft ist für jedes Volk anders gestellt, weil die inneren Gesetzmäßigkeiten und die äußeren Bedingungen eines jeden Volkes andersartige sind. Wir glauben nicht, daß es Zufall sei, wenn unsere Partei, die bewußt für das Ziel des freiheitlichen und dezentralistischen Sozialismus eintritt, innerhalb des jüdischen Volkes eine relativ größere Anhängerschaft zu vereinigen im Stande ist, als entsprechend freiheitlich-sozialistische Parteien bei manchen anderen Völkern. Wir glauben vielmehr, daß es zu den Gesetzmäßigkeiten des jüdischen Nationalcharakters gehört, daß besonders bei ihm nur die Form des Sozialismus Möglichkeiten der Entwicklung hat, die nicht die Monotonie des Massenelends ersetzen will durch die Monotonie des zentralistischen Zuchthausstaates, sondern nur der Sozialismus, der mit einem notwendigen Minimum von Zentralismus auskommt, die sozialistische Gemeinwirtschaft in erster Linie von unten herauf aufbauen will, aus sozialistischen Kommunen, die den Einzelnen nicht einer übermächtigen, bis in die innersten Sphären des individuellen Lebens eingreifenden Staatsgewalt gegenüberstellen, sondern ihm die Möglichkeit eigener Entwicklung, eigener Initiative und eigener Entscheidung geben. Darüberhinaus ist es klar, daß die objektiven Möglichkeiten für uns ganz anders liegen, als z. B. für den europäischen Sozialismus. Der europäische Sozialismus hat die Aufgabe, eine bestehende Wirtschaft zu erobern. Die

L. Kielleuthner

vgl. bayer. Hoflieferant

43 Maximilianstrasse 43

Bekanntes Haus für erstklassige Herrenbekleidung nach Mass

sozialistische Tätigkeit, folgt, daß das hauptsächlichste Mittel unserer Bewegung der konstruktive Sozialismus ist. Wir halten es für unsere Aufgabe, an möglichst vielen Stellen Palästinas sozialistisches Leben zu erzeugen, möglichst viele dieser sozialistischen Kommunen, auf denen die zukünftige Wirtschaft Palästinas ruhen soll, bereits

etwas zu wecken, wo bereits vorhanden ist, was unser Ideal von den Einzelnen fordert, und haben nur die Möglichkeit, diejenigen aufzufordern, zu uns zu kommen, die sich bewußt geworden sind, daß der Ruf des Hapoël Haza'ir auch an sie geht.

R. S.
Die Geschäftsstelle des Deutschen Landesverbandes des Hapoël Haza'ir ist: Berlin N., Auguststraße 17, Zimmer 26.

Personalia

Johann Saphier

Am 23. Februar ist Dr. Johann Saphier, Oberarzt der Münchener Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, 37 Jahre alt, gestorben. Aus voller freudiger Arbeit wurde er herausgerissen; inmitten aussichtsreicher Pläne erlag er einem Schlaganfall. Er war einer der nicht gerade häufigen deutschen Zionisten, die diesen Ehrennamen verdienen: Er wollte Ernst machen mit der Übersiedlung; die Verwirklichung war in greifbare Nähe gerückt. Das so oft innerlich Geschaute sollte er nie wirklich sehen.

Saphier entstammte einer galizischen Familie, die ihm aber kaum ein jüdisches Wissen mitgegeben hatte. Erst während seiner Studienzeit und dann als Arzt in Wien machte er sich mehr mit jüdischen Dingen vertraut; konsequenterweise ging er diesen, einmal in ihm erwachten jüdischen Fragen nach und schuf sich so seine jüdische Weltanschauung, die immer stärker von dem Gesamt-menschen Besitz ergriff. Aber erst sehr spät, vor noch kaum einem Jahr begann er hebräische Studien, mit dem Alphabet angefangen. Selten ist er in jüdischen Dingen nach außen getreten. Er war ein bescheidener, ganz und gar unpolitischer Mensch, man kann sogar sagen, ein unpraktischer Mensch. Er arbeitete und glaubte an das gute Geschick; er hielt immer fest am Ziel mit dem Bewußtsein, es müsse gelingen. Aber das Leben ist eben oft unberechenbar, hart, grausam und rücksichtslos.

Eine Reihe äußerst wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten legen Zeugnis ab von seiner ärztlich-wissenschaftlichen Tätigkeit. An gegebener Stelle wird davon mehr zu sagen sein. Auf jeden Fall spricht die Tatsache genug für sich, daß er in einer Stadt wie München eine Oberarztstelle inne hatte und sich in dieser Stellung behaupten konnte. Dazu trugen die herzlichen Beziehungen zu seinem Chef, Professor v. Zumbusch, wesentlich bei, mit dem er 14 Jahre zusammengearbeitet hat und der bei seiner Berufung von Wien hierher auch Saphier mitgebracht hatte. Noch wenige Wochen vor seinem Tode erzählte er mir, daß er außer an seiner Familie, insbesondere an seiner Frau, nur an drei Dingen hänge; hier im Golus an seiner Wissenschaft und an seinem Chef — und er hoffte auf Palästina. — Allzeit war er bereit, wenn man in wissenschaftlichen oder allgemein ärztlichen Fragen sich an ihn wandte, wobei sein großes medizinisches Wissen besonders zutage trat.

Wer ihn näher kannte, der wußte, wie froh dieser Mensch sein konnte. Er hatte einen sprudelnden Humor, der nie versagte, wenn er die Menschen lieb gewonnen hatte, die ihn umgaben; sonst war er still.

Gütig war er als Mensch wie als Arzt. Kranke und Wiedergesunde drängten sich weinend um seine Bahre. Er besaß — für sein Spezialfach besonders wichtig — so viel Takt und so viel Energie den Kranken gegenüber.

Wir trauern um ihn. Seit er nicht mehr unter uns weilt, fühlen wir doppelt, was er uns bedeutete. So still und so innig, wie er selbst war, wollen wir seiner gedenken.

Dr. G.

Feuilleton

Jo Lhermann / Die Jüdin

(Schluß.)

Aber in regelmäßigen Zeiträumen wird dieses heiße Sehnen ihres Blutes immer sehr lebendig in ihr; immer um dieselbe Zeit, denselben Tag, ja, sogar um die gleiche Stunde. Und das ist so: jeden Freitag, nachmittags gegen 3 Uhr, wenn das Heim schon für den feiertäglich anbrechenden Sabbath gestimmt ist, geht sie zum Bade. Die Badeanstalt, die nach ganz besonderen rituellen Bestimmungen eingerichtete Räume hat, liegt am

Ende der Stephaniestraße, an der Ecke der Donaustraße, eben gegenüber der Brücke, die in die andere Welt führt, und heißt Dianabad... Mirjam, welche die Waschung ihres jungen, blütenfrischen Körpers mit derselben Peinlichkeit ausführt wie sie allen den religiösen Vorschriften, die ihr Leben genauest regeln und deren eine dieses freitägliche Bad gebietet, nachkommt, ahnt nicht, daß diese Zeremonie eine Heiligung ihrer einzigen jungfräulichen Schönheit, von der sie nichts weiß, denn in dem Gemach darf sich kein Spiegel befinden, bedeute. — — Aber nachher, wenn sie die Anstalt

ten Tisch, über den die Sabbatkerzen mit warmem, freundlichen Schimmer leuchten, und der Vater spricht die Heiligung und betet Dank dem Herrn der Heerscharen, der seinem Volke den Sabbath gegeben, und bricht das Brot, so fühlt sie sich so wohl behütet — und ihre Wünsche schlafen wieder ein.

Mirjam kennt den jungen Arzt, der sie seit einigen Wochen jeden Freitag um vier Uhr so tief grüßt und dessen Gruß sie nie erwidert, nicht; sie weiß nichts von ihm, nicht einmal seinen Namen, denn niemals hat sie das weiße Täfelchen am Tor des Hauses, das er bewohnt, gelesen. Einmal hat sie irgendwie seinen Beruf erfahren — sie wüßte nicht einmal anzugeben, von wem oder bei welcher Gelegenheit — und fragt auch niemanden nach ihm, ja, sie vermeidet es sogar bei ihren seltenen Spaziergängen geflissentlich, an seiner Wohnung vorbei zu kommen, und daß sie ihn so regelmäßig einmal in der Woche trifft, das ist wohl auch nur einer jener entschuldbaren Zufälle, deren Eltern die unausgesprochenen Wünsche sind, und denen sich eben nicht entgehen läßt — denn entflieht man ihnen heute hier, so kommen sie einem morgen dort entgegen — und also ergibt man sich ihnen. Und da sie ihn ja nicht beachtet, so tut sie doch auch ganz gewiß nichts Böses, denn sie denkt niemals an ihn — etwa daran, daß er blond ist — oder daß er ein Mann ist — oder gar etwa, daß er in sie verliebt sein könnte. Kommen ihr aber, trotz allem, verbotene und törichte Gedanken solcher Art, etwa des Abends, wenn sie die Glieder lose unter die weiße Bettdecke steckt, so weiß sie sich sehr leicht zu helfen: sie betet — oder sie zählt bis tausend — oder sie läßt vor ihrem inneren Auge eine Hammelherde, Tier für Tier, eines hinter dem anderen, über einen Zaun springen — und schon ist Nacht um sie und kein Arzt und kein Mann und kein böser Gedanke mehr da. Und so, da sie gar nichts von ihm weiß, weiß sie auch nicht, ob er unverehelicht und ob er fromm und ob er überhaupt Jude ist — und das wäre ja alles natürlich sehr, sehr wichtig — für alle Fälle — —

Einmal aber erfuhr sie alle diese Dinge. Und das geschah am Vorabend des Versöhnungstages, des Festtags der Festtage, den Gott sich selbst geheiligt hat und den selbst ein nicht ganz so rechtgläubiger Jude nicht zu halten niemals wagen würde. An diesem Tage, den man mit Recht den langen Tag nennt, weil seine vierundzwanzig Stunden schwerer wiegen und härter zu ertragen und länger sind als die vierundzwanzig Stunden jedes anderen Tages, ist keine Zeit zur Arbeit und zum Essen und zu allen sonst lebensnotwendigen Dingen: dieser Tag ist nur dazu da, Gott in sich zu tragen und ihn mit allen Gedanken zu erfassen,

Mirjam hatte nicht gewußt, daß er da war. Aber es geschah, daß sie, als sie mit den Anderen nach Beendigung des Gottesdienstes das Haus fast schon verlassen hatte, merkte, daß sie ihr nach der Vorschrift dieses Tages mit einer Nadel angestecktes, nicht in der Tasche aufbewahrtes Taschentuch an ihrem Platz im Betsaal verloren haben mußte. Sie wandte sich noch einmal, ging in den leeren Raum zurück, nahm das Taschentuch an sich und schritt sehr langsam dem Ausgange zu. Die Besucher hatten sich inzwischen verlaufen; als sie heraustrat, war sie allein — und vor ihr stand der junge Arzt. Er hatte sie, ganz einfach, erwartet. Und er streckte ihr, wieder ganz einfach, die Hand hin und grüßte: „Guten Tag, Mirjam!“ Er ließ ihre Hand, die sie fast willenlos in die seine gelegt hatte, auch nicht mehr los, und so schritten sie nebeneinander, Hand in Hand, den Weg zu ihrem Hause, wie in einen warmen Mantel gehüllt von den zärtlichen Schatten der abendlichen Septemberdämmerung, erfüllten Glückes — ohne ein Wort miteinander zu sprechen. So gingen sie — und dieser Gang schien ihnen so unendlich lang und gleichzeitig so schmerzlich kurz — so, wie das Leben es ist. Sie kamen an das Haus, in dem Mirjam wohnte: er ließ ihr den Vortritt und trat hinter ihr ein, wie wenn das so sein mußte. Und in dem Halbdunkel des Raumes nahm er sie plötzlich in seine beiden Arme und hob die schlanke, federleichte Gestalt des Mädchens ein wenig und preßte seine Lippen auf ihren niegeküßten Mund. Aber die ihren öffneten sich und erwiderten fest, nicht wild, seinen Druck in einem Kuß, in dem Leben und Glück und Leid und Tod lag. — — So küßte sie ihn, an diesem Abend, dem Vorabend des Versöhnungstages, des heiligsten aller Tage, der nur Gott gehört — — so sehr sündigte sie wider das Gesetz.

Sie riß sich mit einem Ruck aus seinen Armen und lief die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf; da sah sie vor sich ihren Vater. Seine alte Gestalt schien noch gebeugter als sonst und seine Augen waren so sonderbar hart — da wußte sie, daß er es gesehen hatte. Er sprach kein Wort, er durfte ja auch nicht schelten, denn es war doch Versöhnungstag; aber sie empfand seine Blicke wie Steinwürfe, und sie waren wohl auch so, denn er kannte das Wort nicht oder wollte es nicht kennen: „Wer von euch frei von Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“

Den nächsten Tag saß Mirjam, von sieben Uhr morgens bis des Abends um sechs, im Gotteshaus, ohne Unterbrechung, nicht einmal zu den Pausen verließ sie ihren Platz. Aber sie sang nicht und betete nicht und schlug sich nicht auf die Brust; ihr Mund, ihr lieber, sündiger, geküßter Mund blieb fest geschlossen, um ihr Haupt war unsichtbar die Strahlenkrone des Leids... Die Frauen,

tragsabend in Berlin den besten und verdiensteten Erfolg gehabt; wir hoffen, daß das jüdische Publikum in München Marie Zweig Gelegenheit geben wird, ihre Fähigkeiten hier zu zeigen und zu beweisen durch entsprechendes Interesse und zahlreichen Besuch. (Näheres siehe Inserat.)

Der Verband jüd. Jugendorganisationen gibt bekannt: Dienstag, den 7. März 1922 abends 8 Uhr spricht im Rückgebäude des Gemeindehauses, 1. Stock (nicht im Kommissionszimmer) Herr A. Stiefelzieher über „Ostjudenfrage in München“. Die Gemeindevertretung ist hierzu herzlich eingeladen.

Jüd. Jugendverein München. Montag, 6. März, abends 8 Uhr im Bibliotheksaal Frau Minna Lewin: Jugend einst und jetzt. Gäste willkommen!

Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Samstag 8 Uhr Peterhof.

Der Ball der **Jüdischen Arbeitsgemeinschaft München:** Einen sympathischen Erfolg hatte die noch so junge Jüdische Arbeitsgemeinschaft München mit ihrer Veranstaltung am 19. Februar 1922. Zuerst sprach Bruno Kluger einige herzliche Worte des Grußes, worauf die künstlerischen Darbietungen folgten. Unter diesen leuchtete hell als Stern des Abends Lilly Freud-Marlé, die in ihrer einzigartigen Weise lyrische Dichtungen zum Vortrag brachte, und besonders bei Wiedergabe eines Andersen'schen Märchens flogen ihr wohl alle Herzen zu. Nichts mehr konnte ihr den Erfolg streitig machen, einen so angenehmen Eindruck auch die darauf folgende Vorlesung Ludwig Donaths (Kammerspiele) auf das literarisch-interessierte Publikum machte. — Besonders zu begrüßen ist auch, daß die Jüdische Arbeitsgemeinschaft für ihren Abend einen Pianisten wie Heinrich Schalit zu gewinnen wußte, dessen Künstlerschaft weit bekannt und anerkannt ist. Und er hat aufs Neue diese Künstlerschaft bewiesen. Er brachte vier Sonaten von Scarlatti in vollendeter künstlerischer Ausführung zu Gehör. — Mit Kompositionen von Josef Ziegler wurde man schon bei einzelnen Gelegenheiten bekannt gemacht. Nun lernte man wieder drei Lieder von ihm kennen, die aufs Neue sein starkes kompositorisches Talent bewiesen. Den stärksten Eindruck machte auf mich das „Ehelied“, das auch Sonja Fleischer am besten gelang. Sie ist keine Sängerin größten Stils, keine, die durch außergewöhnliche Schönheit ihrer Mittel blendet, aber sie erfreut durch die feine, stille, unaufdringliche Art ihres Gesanges und die Mühelosigkeit der Tonerzeugung. Obwohl sie stets bemüht ist, ihr ganzes Können von der besten Seite zu zeigen, vermochte sie den übrigen zwei Liedern nicht vollkommen zu ihrem Rechte und der ihnen gebührenden Achtung zu verhelfen. Schade! — Der Komponist begleitete seine Lieder selbst geschickt und musikalisch. — Zu Beginn des musi-

Die Geburt ihres Sohnes
E r n s t G a b o r
zeigen an
Dr. ELIAS STRAUS und Frau Dr. RAHEL
geb. Goitein
München, 25. Februar 1922

Statt Karten
MOSCHE KÖNIGSBERG u. FRAU HEDDA
geb. FLEISCHMANN
zeigen hocheifrig die Geburt eines kräftigen
Jungens an u. beehren sich alle Freunde u. Bekannte
zu der Sonntag, den 5. März, 9³⁰ Uhr stattfindenden
ברית מילה
herzlichst einzuladen.
MÜNCHEN, den 5. Adar 5682
Königinstr. 15/1

Ausstellungshaus für Wohnbedarf
Münchner Möbel- u. Raumkunst Rosenstr. 3 (Rosenthalhaus)
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim“

IDA BERGER
Glückstraße 9
Damenhüte in eleganter
Ausführung
Umarbeiten und Umfassonieren bei billigster Berechnung

Einziger Klavier-Abend
Marie Zweig / Berlin
Dienstag, 7 März abends 8 Uhr
Museumsaal, Promenadestr.

Werke
von Bach und Mozart

Neu eingetroffen!
Geschmackvolle Jerusalem-Olivenholz-Seder-Schüsseln
mit schöner Schnitzerei, hebr. Aufschrift und Mosaik-
einlagen, 3-teilig zerlegbar, Satinvorhang m. Goldborte
Reizende Purim-, Verlobungs- u. Hochzeitsgeschenke
Näheres L. Jacob München, Jahnstr. 24/1
N. B. Für Jerusalem versandfähige Waren (Textil
u. ä.) nehme ich in Zahlung

HERRENSCHNEIDER

TEL. 25029 / KAUFINGERSTR. 25/1

**Vornehme
Herrenschneiderei
Neuburger & Sänger**

Karlstr. 5/1, Ecke Barerstr.

Trambahnhaltestelle 4 u. 6

Telefon 53465

Herrenkleider aller Art

nach Maß, in eleganter Ausführung, auch von mit-
gebrachten Stoffen. Rasche Bedienung, billige Preise.

M. J. Altschffel, Nymphenburgerstr. 78/1

F. KOUTENSKY

Residenzstr. 24/1 / Telefon 22341

gegenüber dem Residenz-Museum

Kostüme

Reitkleider

Mäntel

Mantelkleider

**Kostüm-Stickerolen, Plisse,
Hohisaum, Knöpfe**

FRANZ GRUBER, MUNCHE

Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Damen - Kostüm - Salon von E. Buchhierl

Corneliusstrasse 22/1

empfiehlt sich in Anfertigung von ff. Kostümen, Mäntel usw.
sowie Theater-, Abend- und Gesellschaftskleider in nur feinsten
Ausführung.
Erstklassige Arbeit / Tadelloser Sitz.

Ia Weizengries Pfd. Mk. 8.30

bei 10-Pfund Abnahme

Mk. 8,15

KAKAOPULVER, gezuckert Pfd. Mk. 24.—

KAFFEE, gebrannt „ „ 58.—

PERSIL „ „ 6.50

ZÜNDHOLZ „ „ 4.65

Stadtzustellung und Versand

Lebensmittelhaus OSWALD

Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

Forderungen

aller Art und allerorts
treibt vorschussfrei ein
Rechtsburo Kraus
München, Goethestrasse 25

INSERATE

im „Jüdischen Echo“ haben stets
grossen Erfolg

Schreibbüro „STACHUS“

München, Karlsplatz 24/1
(Kontorhaus Stachus)
Telefon 53640
Abschriften / Übersetzungen
Vervielfältigungen / Diktate
Spezialität: Typendruck

**GASTSTÄTTE
UND KAFFEE**

**NATIONAL-
THEATER**

MUNCHE
Residenzstrae 12

Vorzügliche Küche
Weine erster Kellereien
Spatenbrau

*

I. Stock


Wein- u. Tee-Raum
Nachmittag- und
Abend-Konzert



der die allerhöchsten Preise für sämtliche
Papiere, Lumpen, Flaschen, weiße Glas-
scherben, Alteisen, Metalle

zahlt?

DACHAUERSTRASSE 21/o

2. Hof Apollo-Theater  Telefon-Ruf 10430

Die
Münchener Zeitung

mit der Wochenschrift „DIE PROPYLÄN“

empfehlenswert für alle Familien-
und Geschäfts-Anzeigen

Tägliche Auflage über 100 000 Exemplare.

Größte Platzverbreitung.

Haupt-Expedition:
Bayerstraße 57-59.

Fernsprecher:
50501-50509.

In unseren großen

Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz

München

Deutsche Neuwäscherei


Felix Brandner, München

Mittelsbaderplatz 2/o, Eing. Finkenbr. · Telefon Nr. 23700

Spezial-Dampfwashsalz für Herren-Plättwäsche
nur Kragen, Raushetten, Vorhemden
Lieferzeit circa 8 Tage

Dr. med. BOHN

Facharzt für Naturheil-Verfahren

Theresienstrasse 68  9-10, 2-3 Uhr

N. HEIDENREICH, MÜNCHEN
Gabelsbergerstr. 77 / Telefon 55843

Der erstklassige Reithosenschneider
für Damen und Herren

Meine 25jährige Spezialpraxis bürgt für Schnitt u. Passform.

JULIUS PATLOKA, MÜNCHEN

Fürstenstrasse 6 / Telefon 26778

Damen-Moden

Spezialität:

Elegante Kostüme / Mäntel / Kleider usw.

Palmin, feinstes Speisefett 27.—
Perlbohnen, weiss 7.50
Rollgerste, mittel 6.70
Karolinen-Reis Ia Qualität 10.—
Feinster Reis IIa Qualität 9.—
Feinster Reis IIIa Qualität 7.—

Auswahlreichstes Lager in erstklassigen
preiswerten Kaffees und Tees

Lebensmittelhaus „OHNEIS“

Schweigerstrasse 4, n. d. Corneliusbrücke

Billige Lebensmittel

Tiroler Rotwein Mk. 20.—
sehr kräftig, Kalterersee ¹/₄ Fl. mit Glas u. Steuer
Sultaninen Pfd. Mk. 35.—
Rosinen Pfd. Mk. 22.—
Weinbeer Pfd. Mk. 20.—
Haselnußkerne . Pfd. Mk. 35.—
Orangeat Pfd. Mk. 25.—

Schokolade in den billigsten Preislagen

Reine Kernseife Doppelst. Mk. 5.50
62% Fettgehalt, bei 10 Stück Mk. 5.30

Seifenpulver ¹/₂-Pfd.-Paket Mk. 2.50
gute Qualität

MAX SAFFER, MÜNCHEN

8 Frauenhoferstraße 8

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.

Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.